

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1915-1916)
Heft: 157-158

Nachruf: Jacob Wagner †
Autor: Dill, E.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zirka 180 Gäste waren in diesem grossen Saale vereinigt, wo während einiger Stunden die Gänge mit den Festreden abwechselten.

An der Tafel des Z.-V. begrüsst wir die Gäste, die uns mit ihrer Anwesenheit beehrten. Es waren: Herrn Regierungsrat Dr. *Mousson*, Herrn Stadtpräsident *Billeter*, Herrn Stadtrat *Nägeli*, Herrn Dr. *Schäertlin*, Präsident der Unterstützungskasse, Herrn Oberst *Ulrich*, Präsident des schweiz. Kunstvereins, Herrn Dr. *Steiger* und Herrn *Brüscheiler*, Vertreter der Zürcherkunstgesellschaft, Herrn Dr. *Meyer-Rahn*, Sekretär der Gottfriedkeller Stiftung, Herrn Dr. *Hablützel*, Vertreter des schweiz. Pressvereins, Herrn Prof. *Ganz*, Präsident des Verbandes schweiz. Museen, Herrn *Falke*, Vertreter der neuen helvetischen Gesellschaft, Herrn *A. Silvestre*, gew. Präsident der schweiz. Kunstkommission, Herrn *Vital*, Sekretär des eidg. Departement des Innern, und Herrn *Chs. Düby*.

Herrn *W. Röthlisberger*, Vizepräsident, hiess alle Festteilnehmer willkommen und warf einen Rückblick auf die Geschichte unserer Gesellschaft während des ersten halben Jahrhunderts ihres Bestehens.

Herrn *Billeter* richtete im Namen des Regierungsrates, der Stadt und der Bevölkerung an uns Worte voll Wohlwollen und Sympathie. Herr Oberst *Ulrich*, das Jahr 1865 zum Vorwand nehmend, welches zugleich das Gründungsjahr unserer Gesellschaft und das des besten Weines war, verglich die Künstler mit den Winzern und das Publikum mit den Konsumenten und zog manch geistreichen und ergötzlichen Vergleich. Inzwischen verging die Zeit und bald mussten unsere Kollegen, die von fernher gekommen waren, zum Bahnhof eilen, um ihren letzten Zug zu nehmen, ohne die von Humor gewürzte « Revue », gegeben von den traditionellen Komikern der Sektion Zürich, mitanzusehen zu können. Dieser Tag hätte, ich gestehe es ein, einen bessern Berichterstatter verdient, und ich muss daher um gültige Nachsicht bitten.

Bien fort...

Je crye a toutes gens mercis !

wiederhole ich mit dem altfranzösischen Dichter.

Th. DELACHAUX.



Unsere Jubiläumsausstellung.

Es ist nun höchste Zeit auch etwas über den Verlauf unserer Oktober-Ausstellung im Kunsthaus Zürich zu bringen! In Anbetracht der Zeitverhältnisse hat die Ausstellung sehr gut abgeschlossen. Die Besucherzahl war eine aussergewöhnliche mit 11,153 (etwa 2000 weniger als an der Buri-Gedächtnisausstellung, was schon etwas heissen will). Es wurden ferner 60 Werke verkauft für eine Totalsumme von Fr. 12,000.—. Das Resultat kann also als ein ganz befriedigendes angesehen werden.

Die Regierung des Kantons Zürich hat folgende Werke erworben:

F. Boscovits, Dekorativer Entwurf.

O. Ernst, Baldeggersee.

F. Hopf, Blick auf Zürichhorn.

R. Lackerbauer, Das Remisitor.

A. Nægeli, An der Seine.

M. Theynet, Le lac.

F. Gehri, Der Händler, Radierung.

A. Meyer, Kinderfigur, Sculptur.

Es möchten auch andere Kantonsregierungen diesem guten Beispiele folgen!



Bestand der eidgen. Kunstkommission auf 1. Januar 1916.

Präsident: Herr Daniel BAUD-BOVY, Ehrenkonservator des Kunstmuseums in Genf, rue des Granges 14, Genève.

Vice-Präsident: Herr Wilhelm BALMER, Maler, Röhrswil.

Uebrige Mitglieder:

Herrn Dr. J. ZEMP, Professor a. d. Universität Zürich, Vogelsangstrasse 3, Zürich.

Alphonse LAVERRIÈRE, Architekt, Terreaux 10, Lausanne.

Sigismund RIGHINI, Maler, Klosbachstrasse 150, Zürich.

Theodor VOLMAR, Professor der Kunstschule, Bern.

Dr. Ulrich DIEM, Direktor des Kunstmuseums, St. Gallen.

Pietro CHIESA, Maler, Piazza Castello, Mailand.

Carl Albert ANGST, Bildhauer, rue Dancet 16, Genève.



Mitteilungen der Sektionen.



Jacob Wagner †

Am 22. September starb in Weisslingen bei Winterthur, während eines Studienaufenthaltes, plötzlich an einem Schlaganfall Maler Jacob Wagner von Locarno, ein langjähriges Mitglied der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer u. Architekten. Den älteren Kollegen in Basel, welche zum Kreise gehörten, der mit dem leider auch schon aus dem Leben geschiedenen, hervorragenden Maler und Lehrer Dr. Schider als Mittelpunkt, gegen Ende der achtziger Jahre im Café Casino einen Stammtisch bildeten, wird Wagner als strebsamer, talentvoller Künstler und jederzeit aufgeräumter Gesellschafter noch in bester Erinnerung sein. Lastete etwa die ungemütliche Stimmung eines moralischen Katzenjammers auf den Anwesenden, so war es Wagner, der mit seinem unverwundlichen Optimismus, welchen er als glückliche Naturanlage neben seiner künstlerischen Begabung besass,

stets bei der Hand war, um den ungebetenen Gast zu verschrecken. In schwierigen Lagen, von denen er auch mancherlei erzählen konnte, hielt ihn derselbe aufrecht und dann stimmte er, sangesfreudig, wie er immer war, sein Liebling an: « Wenig, wenig brauch' ich im Leben. »

Geboren im Jahre 1861 in Gelterkinden, Kt. Basel-

land, als Sohn eines Färbermeisters, erlernte er, nach Absolvierung der ortsüblichen Schulen, im Liestal und Basel das Malerhandwerk. Obschon einer wohlhabenden, aber praktisch denkenden Familie angehörend, musste er sich nach Beerdigung der Lehrzeit auf eigene Füße stellen und die Mittel zu seiner weiteren Vervollkommnung selbst aufbringen. Daher war er zunächst in einer Stellung in Paris tätig und besuchte daneben die École des arts décoratifs. Sein Talent und sein hochidealer Gedankenpflug liessen es jedoch dabei nicht bewenden, sie trieben ihn vom Handwerk weg und führten ihn aufwärts zur Kunst. Die hierzu notwendigen Studien machte er

teils in Paris, teils in München an der Académie. Nach kurzer Zeit verliess er letztere wieder, einerseits um sich seinen Weg zwanglos selbst zu suchen, andererseits um zum Erwerb mehr Zeit zu erübrigen. Was er erstrebte fand er in der ihm vertrauten Heimat im oberen Baselbiet. Dort, in Feld und Wald, oder in irgend einem malerischen Winkel des Dorfes Gelterkinden, war er von nun an vor seiner gewöhnlich recht umfangreichen Leinwand, immer fleissig und frisch drauflos malend, zu treffen. Die Bilder die um diese Zeit entstanden, worunter namentlich eines, welches einen halbausgetrockneten Waldbach mit famos gemalten, feuchtglänzenden Steinblöcken nebst farbenreichen Gerölle zeigte, gehören zu seinen ursprunglichsten und besten Leistungen. Sie fanden in Basel grosse Beachtung und auch rasch Käufer. Wanderlust und das Verlangen nach stärkeren farbigen Kontrasten, als sie unser Norden bietet, veranlassten ihn hierauf, sich in Italien weiter zu bilden. Er liess sich zuerst an den bekannten, altberühmten Malerorten an der Riviera, hauptsächlich aber in der Umgebung von Rom, in der Campagna und in den Sabinerbergen nieder; dann durchzog er ganz Süd-Italien bis nach Sicilien, wo er unter anderem ein grosses Bild der Ruinen des antiken Theaters von Taormina mit dem Meer als Hintergrund malte. Von besonders eigenartiger Wirkung sind aber seine Darstellungen wilder Kraterlandschaften, die er auf dem Gipfel des Aetna in einer Höhe von 3000 Metern vollendete, wobei er mit einem taubstimmen Diener in einer Lavahöhle

hauste. Den Beschluss seiner Orientfahrten machte er mit Aegypten, wo er die Nilgegenden als Studienorte und eine Nilbarke als Wohnung und Atelier erwählte. Seine Genügsamkeit und sein Vermögen sich fremder Lebensweise leicht anpassen zu können war die Ursache, dass er überall prächtig durchkam und Land und Leute genau kennen lernte, was seine zahlreichen,

interessanten Werke aus dieser Periode seines Schaffens beweisen. Wieder in die Schweiz zurückgekehrt, durchstreifte er sie die Kreuz und die Quer und malte meist Gebirgslandschaften, von denen wohl die wirkungsvollste seine « Jungfrau » ist, die er in schimmerner Weisse aus blühenden Alpenrosenfeldern sich erhebend wiedergab. Des ungetesteten Wanderlebens schliesslich müde, erkor er Locarno zum bleibenden Aufenthalt, wo er sich bald darauf mit Fräulein Klara Grosch von Darmstadt, einer namentlich in den Städten der Rheinlande sehr geschätzten Porträtmalerin, welche er in Paris kennen gelernt,

verheiratete. Nun baute er sich auch ein Haus mit zwei geräumigen Ateliers und einem grossen Oberlichtsaal in welchem er eine permanente Ausstellung seiner Werke einrichtete. Infolgedessen machte er sich von anderen Ausstellungen unabhängig, weshalb er solche nur noch selten beschickte. Wie wenig er sie nötig hatte, bewies der grosse Besuch der der seinigen, Jahr aus Jahr ein, zu Teil wurde. Seine sonnigen Landschaften vom Lago Maggiore, seine Ansichten der malerischen, farbenprangenden Gassen und Plätze von Locarno und der Dörfer im Maggia Delta und an den Abhängen des Monte Brè fanden grossen Anklang und brachten ihm einen bedeuten finanziellen Erfolg, welcher ihm zeitlebens treu blieb. Besonderen Problemen jagte der Künstler nicht nach. Was aus seinen Bildern hauptsächlich spricht in ein farbenfreudig empfindendes Auge und ein frohmütiges, warmblütiges Temperament.

Wer Wagners Kunstschaffen in seiner Ausstellung in ihrer Gesamtwirkung kennen gelernt hatte, der wird ihn als Künstler hoch bewerten, wer aber mit ihm als Freund und Kollege verkehrte, war es in seinem gastfreien Hause, oder auf Exkursionen in der herrlichen Umgebung von Locarno, endlich noch beim Nostrano oder schäumendem Asti in irgend einer ländlichen Osteria, der wird den lebenslustigen, immer fröhlichen Gesellschafter und grundgütigen Menschen schwer vermissen, und wird ihm sein Hinschied ein unersetzlicher Verlust sein.

E. DILL.



Jakob Wagner, Maler.